

Der Sturmwind

Autor(en): **Merz, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sturmwind.

Rasender Sturmwind, ans Felseuriff
Schlägst du zerschmetternd Matrosen und Schiff.
Heulender Sturmwind, verlöschende Glut
Schürst du zum Brande in wilder Wut.
Pfeifender Sturmwind, zum Alpenbach
Trägst du der Hütte schirmendes Dach.
Liebt dich wohl einer, du schrecklicher Wind?
„Mir wirft der Sturmwind“, ruft jubelnd das Kind,
„Aepfel und Nüsse herab in den Schoss,
Himmlicher Sturmwind, mein Dank ist gross.

L. Merz.

Sprechsaal.

Lesefunde aus Charlotte Perkins-Stetson: „Mann und Frau“.

Übersetzt von Marie Stritt.

(Aus der Lesemappe des Schweiz. Lehrerinnenvereins.)

Wir pflegen zum Jungen zu sagen: „Tue das oder jenes“ und zum Mädchen: „Tue das nicht und jenes nicht“. Das richtige normale kleine Mädchen ist ein ausgelassener Wildfang, — eine Spezies, die in unsern Tagen gottlob immer zahlreicher wird — eine gesunde, junge Kreatur, die menschlich ist durch und durch, nicht weiblich, ehe es an der Zeit ist. Und dem richtigen Jungen ist ebenso Ruhe und Sanftmut eigen, wie Mut und Kraft, denn er ist ebensowohl ein menschliches wie ein männliches Geschöpf, seine aggressive Männlichkeit wird schon kommen, wenn er so weit ist.

* * *

Vor dem jungen *Mann*, der ins Leben hinaustritt, liegt die Welt offen. Die Kräfte, die ihm eigen sind, darf er, muss er nützen. Wählt er zuerst falsch, so kann er wieder und wieder wählen. Unbefriedigt oder erfolglos nach einer Richtung kann er auf besseres Glück in einer andern hoffen. Die stets wachsenden mannigfaltigen Bedürfnisse der Menschheit verlangen seine Dienste überall da, wo er auch für sich selbst Fortschritt und Gedeihen findet. Was er zu sein wünscht, darf er zu werden sich bestreben, was er besitzen möchte, danach darf er trachten. Vermögen, Macht, hervorragende soziale Stellung, Ruhm -- nach allem kann er die Hände ausstrecken.

Vor dem jungen *Weibe*, das ins Leben tritt, liegt dieselbe Welt ausgebreitet, auch in ihr sind dieselben menschlichen Kräfte und Wünsche, derselbe Ehrgeiz lebendig. Aber alles, was sie zu besitzen, zu erstreben wünscht, kann ihr nur auf einem einzigen Wege, durch einen einzigen Kanal zufließen, durch einen einzigen entscheidenden Schritt! Vermögen, Macht, hervorragende soziale Stellung, Ruhm — und nicht das allein, auch ein Heim, häusliches Glück, Ansehen, Behagen und Vergnügen, Butter und Brot, alles kann ihr nur durch den kleinen goldenen Ring zu teil werden. Ein schwerer Druck lastet auf ihr, aber durch ein verhängnisvolles Erbe auf sie übertragen, durch ihre tägliche Umgebung immer mehr eingeengt, durch ihre Erziehung immer mehr daran gewöhnt, ist sie schliesslich so weit gekommen, diesen Druck gar nicht mehr als solchen zu empfinden, sondern ihn für den einzig richtigen Zustand zu halten und ihre junge Tochter in demselben Glauben zu erziehen.

* * *